

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1898

7.10.1898 (No. 276)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 7. Oktober.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.

Nr. 276.

Unverlangte Zusendungen von Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art werden nicht zurückgesandt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zum Abonnement oder irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1898.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 28. September d. J. gnädigst geruht, den Postsekretär Leopold Scholer aus Karlsruhe zum Oberpostdirektionssekretär bei der Kaiserlichen Oberpostdirektion in Konstanz zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 28. September d. J. gnädigst geruht, dem Pfarrer Kaspar Vorch in St. Georgen die etatmäßige Amtsstelle eines katholischen Hausgeistlichen beim Landesgefängniß Freiburg zu übertragen.

Mit Entschliebung Großh. Ministeriums des Innern vom 3. Oktober 1898 wurde Amtsregistrator Anton Leinz in Ettenheim zu Großh. Bezirksamt Eberbach veretzt.

Mit Entschliebung Großh. Ministeriums des Innern vom 3. Oktober 1898 wurde Amtsregistrator Friedrich Müller in Eberbach zu Großh. Bezirksamt Stodach veretzt.

Mit Entschliebung Großh. Ministeriums der Finanzen vom 30. September 1898 wurde Finanzassessor Philipp Fuchs beim Hauptsteueramt Baden dem Sekretariat der Steuerdirektion zugetheilt.

Mit Entschliebung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 29. September d. J. wurde Expeditionsassistent Josef Hartmann in Basel nach Triburg und Expeditionsassistent Friedrich Speer in Mannheim nach Waldshut veretzt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Reichstagsaufgaben.

Die von einigen Blättern wiedergegebene Meldung, daß die für die nächste Tagung des Reichstages bestimmten Vorlagen, abgesehen von den durch das Reichsamt des Innern und das Reichspostamt vorbereiteten, noch weit zurück seien, ist natürlich lediglich Kombination. Weil man im jetzigen Stadium weniger als sonst von Vorbereitungen für Gesetzentwürfe hört, glaubt man, die Vorarbeiten für sie seien noch nicht genügend gefördert. Es verlaute aber gegenwärtig nur deswegen weniger von gesetzgeberischen Aktionen, weil weniger als früher beabsichtigt sind. Diese Grundtendenz der maßgebenden Regierungskreise wird in allen Schichten der Bevölkerung, die an einer gedeihlichen Fortentwicklung der Reichsinstitutionen ein Interesse haben, mit Freude aufgenommen werden. Ueberblickt man die Ergebnisse der letzten Reichstags tagungen auf gesetzgeberischem Gebiete, so ergibt sich eine solche Fülle des Stoffes, daß sich sogar die Juristen darüber beschwert haben, sie könnten nicht von allen Theilen die genügende Kenntniß nehmen. Wie viel schwieriger aber ist es für den Laien, sich in die ihn interessirenden Gebiete hineinzuarbeiten! Es ist deshalb wirklich an der Zeit, daß nun einmal mit dem Versprechen, die Gesetzgebungsmaschine nicht so schnell arbeiten zu lassen, Ernst gemacht wird. Trozdem wird der Reichstag nicht nur die gewöhnliche Zeitdauer hindurch, sondern auch schon von Beginn seiner nächsten Tagung ohne Unterbrechung zu thun haben. Die einzelnen Theile des Reichshaushaltsetats sind soweit gefördert, daß sie in einer nahen Zeit dem Bundesrathe werden unterbreitet werden können. Der Etat weist nicht soviel Änderungen auf, daß der Bundesrath längere Zeit als sonst auf die Durchberathung verwenden müßte. Der Reichstag wird also den Etat bei seinem Wiederzusammentritt ganz sicherlich vorfinden. Außerdem ist es mehr als wahrscheinlich, daß daselbe mit der Novelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz, sowie mit den Vorlagen des Reichspostamtes der Fall sein wird. Da der Reichstag, auch wenn er Ende November zusammenberufen wird, vor Weihnachten doch nur ein paar Wochen Arbeitszeit hat, so wird er sicherlich genügenden Arbeitsstoff für die Zeit vor Weihnachten haben. Von irgendwelchen Unzuträglichkeiten für den Reichstag infolge etwas zu wenig geförderter Vorbereitungen für die Vorlagen der nächsten Tagung kann demgemäß nicht die Rede sein. Nach Weihnachten aber geben, wie bekannt, die einzelnen Etatspositionen, auch wenn sie nicht die mindeste Aenderung aufweisen, verschiedenen Abgeordneten Anlaß zu so langen Erörterungen, daß dann erst recht an einen Mangel an Berathungsstoff nicht zu denken ist. Man wird übrigens auch diesmal wieder damit rechnen müssen, daß beim

Beginn der Tagung von einzelnen Fraktionen wieder eine große Anzahl Initiativanträge eingebracht werden wird, so daß sich der Reichstag schon selbst Stoff anschaffen dürfte, wenn der Bundesrath ihm solchen nicht in genügender Weise zugehen lassen würde, was aber, wie gesagt, ausgeschlossen ist.

Politische Uebersicht.

* Wahrscheinlich ist der Jubel, mit dem in einem Theile der österreichischen Presse die Thatfache begrüßt wird, daß das Eis der Obstruktion gebrochen erscheint und das österreichische Abgeordnetenhaus beschloffen hat, ersichtlich an die Berathung der Ausgleichsvorlagen zu gehen, etwas verfrüht. Noch liegt keine Gewähr dafür vor, daß die guten Vorläufe von heute und morgen auch die von übermorgen sein werden; man kann den Schein der Obstruktion vermeiden und dabei in der Sache wirksam Obstruktion machen. Immerhin aber wäre es verfehlt, die Verschiebung der Lage, die sich vollzogen hat, deshalb ignoriren zu wollen, weil abermals eine Wendung eintreten kann. Unzweifelhaft besteht noch nach beiden Seiten hin eine gewisse Unklarheit, vom Mißtrauen hervorgerufen und Mißtrauen hervorruhend. In Kreisen der ehemaligen Obstruktionsparteien wird vielfach behauptet, daß dem Ministerium im Innersten seines Herzens die Obstruktion gegen den Ausgleich lieber gewesen wäre, als die meritorische Behandlung desselben durch den Reichsrath. Gewiß geben sich die Mitglieder der derzeitigen österreichischen Regierung keiner Täuschung in Bezug auf die großen Schwierigkeiten hin, die die parlamentarische Durchsetzung des Ausgleichs nothgedrungen mit sich bringen muß. Aber von so hohem Werthe ist es, den Reichsrath wieder arbeitsfähig zu sehen, das Herz der Verfassung, das dauernd stillstehen zu wollen schien, wieder zum Schlagen gebracht zu haben, daß damit verglichen die Schwierigkeiten, die die parlamentarische Behandlung des Ausgleichs nach sich ziehen muß, kaum in die Waagschale fallen können. Jede österreichische Regierung, sie sei wie immer zusammengesetzt, wird in der verfassungsmäßigen und parlamentarischen Behandlung des Ausgleichs mit Ungarn einen Vortheil für den Staat erblicken.

* Für die schon längere Zeit geplante Rundreise des französischen Marineministers Lockroy über Toulon, verschiedene korrische Häfen, Bizerta und Ragoun sind jetzt die genauen Zeitangaben veröffentlicht. Man hofft von dieser Reise den Beginn einer größeren Thätigkeit in der Herstellung von festen Stützpunkten für die französische Seemacht im westlichen Mittelmeer. Der Marineminister wird vom Inspekteur der Küstenverteidigung, dem General Delambre, dem Chef des Kabinetts des Kriegsministeriums, General Brunet, dem Admiral Marschal, zwei höheren Stabsoffizieren der Marine und Adjutanten auf der zuerst nach Toulon führenden Reise begleitet sein. Zunächst wird Mr. Lockroy in Toulon verweilen und sich dann an Bord des Panzerkreuzers „Pothuan“ begeben, dem der schnelle, geschützte Kreuzer 3. Klasse „Galilee“ als Begleiterschiff beigegeben ist. Am 7. werden die Schiffe in Saint Florent auf Corsica ankommen, von wo sich der Minister über Land nach Bastia und am 8. nach Ajaccio begeben wird. Am 10. Morgens soll die Fahrt nach dem südlichsten Hafen der Insel, nach Bonifacio, fortgesetzt werden, woselbst die Ankunft gegen 11 Uhr Vormittags erfolgen soll. Am Abend desselben Tages werden die Kreuzer dann nach der afrikanischen Küste, nach Bizerta dampfen, woselbst der Minister bis zum 12. Nachmittags bleiben wird. Dann geht die Reise weiter über See nach Westen längs der algerischen Küste bis Algier und von dort am 15. Abends nach Ragoun, nach dessen eingehender Besichtigung die Rückreise nach Toulon und die Ankunft daselbst am 19. Oktober erfolgen wird.

* Die Uebergabe der serbischen Kirche in Kumanovo an die Bulgaren, welche von der Pforte angeordnet und durch die türkischen Behörden bereits durchgeführt wurde, hat in der gesammten serbischen Presse eine hochgradige Erregung gegen die Türken hervorgerufen. Die serbischen Blätter konstatiren, daß diese Kirche in Kumanovo durch serbische Selber aufgeführt und erhalten wurde, und daß die türkische Regierung durch Zuthellung dieser Kirche an die Bulgaren eine Rechtsverletzung begangen habe. Die Blätter greifen die Pforte auf das

Festigte an, indem sie derselben vorwerfen, Serbien gegenüber eine geradezu feindliche Haltung einzunehmen. Die serbische Regierung fordern sie auf, der Türkei gegenüber statt der bisherigen freundschaftlichen und loyalen Haltung ebenfalls eine feindliche zu beobachten. Die der Regierung nahestehenden Belgrader „Male Novine“ sagen wörtlich: „Wir, die wir bisher die aufrichtigen und loyalen Freunde der Türken waren, müssen uns an den Gedanken gewöhnen, daß wir auf die Türken nicht mehr rechnen können, daß die Türkei unsere ihr gegenüber beobachtete freundschaftliche und loyale Haltung nicht mehr verdient und daß wir jede Gelegenheit benützen müssen, um die Türkei zu hintergehen, wie sie es auch voll verdient. Ja, es soll von nun an unsere Pflicht sein, der Türkei Gleiches mit Gleichem zu vergelten und ihr überall und bei jeder Gelegenheit Schwierigkeiten und Hindernisse zu bereiten, um durch unsere Feindschaft gegen die Türkei unsere nationalen Interessen zu schützen.“ Die Blätter konstatiren weiters die zweideutige Haltung der Türkei gegen Serbien in anderen Fragen, in der Frage der Arnauten-Einfälle, der Grenzkommission, der Ertheilung der bischöflichen Verträge an die Bulgaren, der Uesküber Bischofsaffaire, in Angelegenheit des serbisch-türkischen Handelsvertrages, und kommen zum Schlusse, daß zwischen der Türkei und Serbien an Stelle der bisherigen Freundschaft eine offene Feindschaft treten werde. An den serbischen Gesandten in Konstantinopel, Stojan Novakovic, sollen scharfe Verhaltensmaßregeln abgegangen sein.

* Die Vereinigten Staaten von Nordamerika können sich in diesem Augenblicke eines Ueberflusses von politischen Problemen nicht erwehren. Die Last, diese Probleme mit Erfolg zu lösen, ist nicht zu unterschätzen. Die glänzenden Siege über die Armee und Flotte Spaniens haben die Vereinigten Staaten aus den Angeln aller politischen Anschauungen herausgehoben. Expansion ist unvermeidlich geworden. Eine starke Kontinentalmacht hat sich zu einer Kolonialmacht entwickelt. Mit dieser unrlöplichen Aenderung haben sich hochbedeutende Aufgaben in den Vordergrund gedrängt und es wird kaum zu umgehen sein, daß dieses phänomenale Wachstum Komplikationen schafft, welche internationale Reibungen verschärfster Natur erzeugen, deren Behandlung den Kongreß und die Regierung zur Herauskehrung staatsmännischer Befähigung drängt. Die Räumung Cubas ist eine Zeitfrage. Ob die spanischen Truppen in drei oder sechs Monaten abziehen werden, ist nebensächlich. Der Abzug wird auf Grund des Protokolls in kürzerer oder längerer Frist erfolgen. Gleichzeitig wird eine amerikanische Okkupationsarmee von mindestens 50 000 Mann die Insel bedecken. Wie die innere Politik und das Verfassungsleben Cubas ausgestaltet werden kann, darüber herrschen starke Zweifel. Man wird nicht mehr mit Spanien zu rechnen haben, um so mehr dagegen mit der gemischten Bevölkerung zweifelhafter Civilisation, welche ein Regierungs- und Verwaltungssystem, welches nach amerikanischem Geismack ist, nicht in dem Grade würdigen wird, wie es die Vereinigten Staaten wünschen. Dieser Punkt ist eine der unvermeidlichen Dissonanzen inmitten des Jubels, mit welchem die Vereinigten Staaten das Verschwinden der Spanier aus den Antillen begrüßen.

Unfallverhütung.

△ Berlin, 4. Oktober.

Es läßt sich nicht läugnen, daß in den letzten Jahren die Zahl der entschädigungspflichtigen Unfälle in den der Unfallversicherung unterstellten Betrieben nicht nur absolut, sondern auch relativ zugenommen hat. Nach den im Reichsversicherungsamt vorliegenden Rechnungsergebnissen der Berufsgenossenschaften ist dies auch im Allgemeinen auf das Jahr 1897, für welches gegenwärtig die übliche Nachweisung für Bundesrath und Reichstag zusammengestellt wird, zu konstatiren gewesen. Die Ursachen hierfür werden in den verschiedensten Momenten gesucht werden müssen. Sicherlich ist eines darunter die bei der Erweiterung der Produktion nothwendig werdende Einstellung ungeübter Arbeitskräfte. Wollte man jedoch, wie von gewisser Seite vorgeschlagen wird, solche Einstellungen überhaupt vermeiden, so würde man, abgesehen von der Schädigung, welche die Nationalwohlfahrt davon empfangt, der Arbeiterschaft selbst einen sehr schlechten Dienst erweisen. Man würde ihr, um sie vor der Möglich-

keit eines Unfalles zu bewahren, die Möglichkeit des Verdienstes nehmen. Mit dergleichen Vorschlägen wird also nichts ausgerichtet. Die Hauptsache bei der Verhütung von Unfällen, die leider von sozialdemokratischen Blättern nie hervorgehoben wird, ist und bleibt, daß die Arbeiter aufmerksam auf die Gefahren des Betriebs sind und von den durch die Arbeitgeber getroffenen Schutzvorrichtungen stets Gebrauch machen. Bei den Arbeitern also liegt vor allem die Möglichkeit der Vermeidung von Unfällen. Das ist ja auch klar ersichtlich aus der Statistik, welche über die Ursachen der entschädigungspflichtigen Unfälle in den gewerblichen Betrieben für 1887 angestellt worden ist. Nicht weniger als 25,63 Proz. der in diesem Jahre vorgekommenen Unfälle waren in ihren Ursachen auf das Konto der Arbeiter zu schreiben. Nach der gleichen Statistik läßt sich auch nicht läugnen, daß der Montag in der Woche ein besonders unfallreicher Tag ist. Es hat für diesen Wochentag eine Steigerung der Unfälle über den Durchschnitt um nahezu 1 Proz. festgestellt werden müssen. Demgemäß sind Ausschreitungen am Sonntag mit für das häufigere Vorkommen der Unfälle verantwortlich zu machen. Daran werden nachträgliche Beschönigungsversuche sozialdemokratischer Blätter nichts ändern können. Belehrungen der Arbeiter über die Folgen ihrer Handlungen sind weit eher am Platze. Im Uebrigen wird ja wohl spätestens im nächsten Jahre ein vollständiger Ueberblick über die Ursachen der Unfallsteigerung gewonnen werden können. Dann hofft man im Reichsversicherungsamt mit der neuerdings in Angriff genommenen Statistik der Unfallursachen für das Jahr 1897 fertig zu werden und ihre Ergebnisse veröffentlicht zu können.

Die Palästina-Reise des Kaisers.

Die Reise des Kaiserpaars nach dem Orient zerfällt in zwei große Theile: Der erste umfaßt Konstantinopel, Palästina und Syrien der zweite Ägypten. Für den Aufenthalt in Konstantinopel sind 5, für Palästina 17 und für Syrien 7 Tage in Aussicht genommen. In Ägypten genügt das Kaiserpaar etwa drei Wochen zu verweilen. Hierzu kommen noch die tagelangen Seefahrten, so daß die gesammte Reise zwei Monate in Anspruch nehmen wird. Im Vordergrund des Interesses steht natürlich der Aufenthalt in Palästina. Am 25. Oktober Mittags betritt das deutsche Kaiserpaar zu Haifa den Boden des heiligen Landes und begibt sich am folgenden Tage in neunstündiger Wagenfahrt an der Küste entlang südlich nach Kafara. In gleicher Richtung geht es am 27. in zehnstündiger Wagenfahrt weiter nach Jaffa. Dort wird Quartier im Hotel du Parc bezogen. Am 28. d. M. fährt ein sechsstündiger Ritt die Herrschaften nach Latrun (Zeltlager). Bedeutend wird der 29. Oktober sein, an welchem Vormittags die Reise in sechsstündigem Ritt nach Jerusalem fortgesetzt wird. Um 1 Uhr nehmen die kaiserlichen Herrschaften im Zeltlager vor der Stadt das Frühstück ein. Um 2 1/2 Uhr Nachmittags brechen sie zu Pferde vom Lager auf und ziehen mit glänzendem Gefolge in die festlich geschmückte heilige Stadt ein. Der erste Besuch gilt der Grabeskirche, nach der sich das Kaiserpaar vom Jaffa-Thor aus zu Fuß begibt. Sodann werden die türkischen Behörden, das Konularcorps und die Archimandriten auf dem kaiserlichen Konsulat empfangen. Am Sonntag den 30. Oktober ist Gottesdienst in Bethlehem. Nach dem Besuch der Geburtskirche werden im neuen Walfenhause auf dem Weinberge eine gute Viertelstunde von Bethlehem — Abordnungen des Jerusalem-Vereins, der Johanner, der deutschen Kirchenbehörden, empfangen. Den Nachmittag zeltlager nehmen die Herrschaften durch die deutsche Kolonie. Für den Sonntagnachmittag ist eine gottesdienstliche Feier auf dem Delberge beabsichtigt. Montag den 31. Oktober, Vormittags 9 1/2 Uhr, folgt die feierliche Einweihung der Erbsäule. Zu Beginn des Nachmittags wird eine Wagenfahrt nach Jericho unternommen und das Zeltlager am Fuße des Djebel Karantel aufgeschlagen. Am Morgen des 1. November geht es nach dem Töbten Meer und von da zum Jordan; vielleicht begibt man sich auch noch zu Pferde nach der Jordanmündung. Das Frühstück wird entweder an der Taufstelle oder an der Brücke eingenommen; dann erfolgt die Rückkehr nach Jericho; möglicherweise wird auch noch die Kapelle der Versuchung in der von russischen Mönchen bewohnten Felsenhöhle des Berges Karantel besucht. Am 2. November fahren die kaiserlichen Herrschaften nach Jerusalem zurück; der Nachmittag ist für Besichtigungen daselbst bestimmt, die auch am 3. November noch fortgesetzt werden. Nachmittags wird noch eine Wagenfahrt nach Ain Karin unternommen und weiter das syrische Walfenhause besucht. Am 4. November erfolgt der schon erwähnte Ritt nach dem in einer Einöde geleg-

nen griechischen Mönchskloster Mar Saba. Die Kaiserin, welche diesem Ausfluge fernbleiben muß, wird dafür zu Wagen nach dem Salomonischen Zeichen und vielleicht auch weiter nach Bet Dschaba fahren. Die Abfahrt von Jerusalem erfolgt am 5. November Vormittags 9 Uhr mit der Bahn nach Jaffa. Dort bestiegen die Herrschaften das Schiff nach Haifa. Nur wenn dort die Einschiffung gerade unmöglich sein sollte, würde die Reise zu Lande ausgeführt werden. Die folgenden drei Tage sind Ausflügen theils zu Wagen, theils zu Pferde gewidmet, und zwar nach Nazareth, Berg Tabor, nach Tiberias und den wichtigsten Plätzen am Galiläischen Meer. Am 10. November, spätestens am 11., geht das Kaiserpaar zu Fuß an Bord und begibt sich nordwärts nach Beirut am Fuße des Libanon. Am 12. November wird in einem Sonderzuge die Reise durch Syrien nach Damaskus fortgesetzt. Der 13. November gilt der Besichtigung der alten Hauptstadt des Syrierlandes. Von hier sind Wagenreisen nach Kualata und Baalbed geplant. Von dort wird am 16. n. M. das Schiff die kaiserlichen Herrschaften südwestlich nach Ägypten führen. Am Vormittag des 17. November betritt das Deutsche Kaiserpaar zu Alexandria den Boden des alten Pharaonenlandes.

(Telegramm.)

* **Konstantinopel, 6. Okt.** Die deutsche Kolonie charterte zwei Dampfer, um dem Kaiserpaar entgegenzufahren. Seiner Majestät dem Kaiser wird eine künstlerisch ausgestattete Adresse überreicht werden. In der deutsch-schweizerischen Schule, sowie im deutschen Hospital werden Vorbereitungen zum Empfange getroffen. In der Teutonia soll zu Ehren der Anwesenheit des Kaiserpaars ein Kommerz stattfinden.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 6. Oktober.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog empfing gestern Vormittag von 11 Uhr ab die nachgenannten Personen in Audienz und zwar: Den Postratz Vihrod und den Postinspektor Böhme von Konstanz, den Postmeister Riedel in Singen, den Fabrikanten Len Brink von Arlen, den katholischen Pfarrer Schab in Rast, den Finanzinspektor Wöber in Singen, den Kulturinspektor Fels von Thiengen, den Bezirksarzt Dr. Mayer und den Amtsrichter Bächner von Reßkirch, den Notar Mayer und den Amtsrichter Dr. Aberle von Stodach, den Amtmann Levinger von Leberlingen, den Stadtrabbiner Dr. Haines, den Gymnasial-Oberlehrer Brugger und den Gewerbeschul-Rektor Maier von Konstanz, den Reallehrer Schmitt von Neersburg, sowie eine Abordnung der Gemeinde Bodman.

Seine Excellenz Erzbischof Dr. Hörber, welcher gestern in Konstanz eingetroffen ist, wurde daselbst heute Vormittag mit Hofwagen abgeholt und nach Schloß Rainau geleitet. Als bald nach der Ankunft wurde der Erzbischof von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog und später von Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin empfangen. Um 1/2 2 Uhr fand Frühstückstafel statt, an welcher Seine Excellenz und mehrere geladene Personen theilnahmen. Nach der Tafel brachten die Schüler des Lehrerseminars Neersburg im Schlosse musikalische Produktionen dar. Sodann begab sich der Erzbischof in die Schloßkirche, wohin auf Höchsten Befehl die Bewohner von Allmannsdorf und Uggelstetten zu kommen geladen waren, hielt daselbst eine Andacht und Ansprache und erteilte den Segen. Die Rückkehr des Erzbischofs nach Konstanz erfolgte gegen Abend.

Vollsbibliothek des Badischen Frauenvereins.

** Bei dem Kürzerwerden der Tage müssen die Feldarbeiten früher eingestellt werden, um bald beinahe vollständig zu ruhen. Da wird auch draußen auf dem Lande vielfach das Bedürfnis nach guten Büchern regt, um die langen Winterabende im Kreise der Familie durch angenehme Unterhaltung zu füllen, um sich neue Anregung und Belehrung zu verschaffen, wofür die angelegte Arbeit sonst nicht die nötige Zeit übrig läßt. Da möchten wir auf die Vollsbibliothek des Badischen Frauenvereins aufmerksam machen, welche in ihrem jetzigen stattlichen

Umfang von 7000 Bänden eine Fülle guter Bücher des verschiedensten Inhalts darbietet. Eine reichhaltige Sammlung von Werken älterer und neuerer Schriftsteller gibt Gelegenheit, das Beste unserer Unterhaltungsliteratur kennen zu lernen und sich daran zu erfreuen. Neben den gebiegensten Volkschriften und einer reichen Jugendbibliothek sind aber auch allgemein verständliche, anziehend geschriebene Werke aus den verschiedenartigen Wissensgebieten vorhanden.

In landwirtschaftlichen Fragen geben kurz und klar gehaltene Schriften Aufschluß über die meisten Ergebnisse der Forschung und Erfahrung. Interessante Reiseberichte führen uns in ferne Lande und vermitteln die Kenntniss fremder Völker und ihrer Sitten, unterstützt von Karten und Abbildungen.

Die Geschichte unseres Volkes erstreckt sich vor den Seelen der Leser bei der Lektüre gebiener historischer Werke.

Nach Anweisungen zu technischen Fertigkeiten zu kunstgewerblichen Schafften können geboten werden.

Besonders sei darauf hingewiesen, daß diese Bibliothek nicht nur Zweigvereinen des Badischen Frauenvereins zugänglich ist, sondern daß aus jedem Ort, in dem sich eine geeignete Persönlichkeit zur Besorgung des Verleihegeschäfts findet, Bestellungen auf Bücherforderungen gemacht werden können. Derselben sind an den Bibliotheksausfuß, Bismarckstraße Nr. 57, zu richten, von welchem außer der Abgabe des Bücherverzeichnisses und dessen jetzt neu erscheinenden Nachtrag bereitwillig nähere Mittheilungen gemacht werden.

Die Verendung der Bücher beginnt am 15. Oktober d. J. und ist es wünschenswert, daß Bestellungen möglichst frühzeitig eingehen, damit bei der von Jahr zu Jahr wachsenden Beteiligung die Wünsche der Besteller nach Möglichkeit Berücksichtigung finden können.

* (Ueber die Personalreform im Postdienst) verlautet folgendes: Die Annahme von Postgehilfen erfolgt künftig nur in beschränktem Maße. Die Bewerber müssen im Besitze des Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses sein. Sie legen nach vier Jahren die Sekretärprüfung ab, werden dann zunächst als Assistent diätarisch beschäftigt, später etatsmäßig angestellt und schließlich nach Bedarf in Obersekretäre, Postmeister und Oberpostdirektionssekretärstellen befördert. Die bereits im Dienst befindlichen Assistenten sollen zur Sekretärprüfung zugelassen werden. Für die älteren Beamten werden Erleichterungen in den Prüfungsvorrichtungen eintreten. Darüber, wer zu den älteren Beamten zu rechnen ist, steht die Entscheidung noch aus. Von dem ursprünglichen Plan, Unterbeamtenstellen mit einem Gehalt bis zu 1800 M. zu schaffen, ist man neuerdings zurückgekommen, weil dadurch viele Berufungen der Unterbeamten anderer Verwaltungszweige zu erwarten wären und eine Schädigung des Ansehens der Subalternbeamten befürchtet wird. Dagegen soll in vermehrtem Maße die Heranziehung weiblicher Kräfte erfolgen. Die vom Reichspostamt beantragte anderweitige Festsetzung der Gehaltsstufen für die Assistenten auf 1500, 1800, 2000 M. u. s. w. hat die Finanzverwaltung für das nächste Etatsjahr abgelehnt. Es soll dem Reichspostamt aber anheim gestellt worden sein, die Forderung für das Etatsjahr 1900 zu wiederholen, da dann auf Berücksichtigung derselben zu rechnen sei. An neuen etatsmäßigen Assistentenstellen sieht der Etat für 1899 nur 1000 vor, so daß eine ganz erhebliche Verschlechterung der Anstellungsverhältnisse eintreten wird. Den älteren, nicht angestellten Assistenten sollen dann höhere Tagegelber, man spricht von 4 M. und 4 M. 50 Pf., gezahlt werden.

* (Kreisversammlung.) Die Listen der Wahlberechtigten für die Wahl der Kreiswahlmänner liegen vom 6. Oktober d. J. an während acht Tagen im Rathhaus, 3. Stock, Zimmer Nr. 100 — Eingang Ecke Marktplatz und Jägerstraße — zur Einsicht der Beteiligten auf. Einsprachen sind längstens bis Freitag den 14. Oktober d. J. bei der unterzeichneten Behörde vorzubringen.

* (Vortrag) Dienstag den 11. Oktober 1898, Abends 8 Uhr, findet im großen Rathhause eine öffentliche Vortrag des Herrn Reichstagsabgeordneten Hennig aus Berlin, Generalsekretär der deutschen Sittlichkeitsvereine, über: „Der Kampf gegen die Unfruchtbarkeit, eine Kulturfrage der Gegenwart“ statt.

5 (Sitzung der Strafkammer III vom 5. Oktober.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dürr. Vertreter der Groß-Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt G r o j e h. Hinter geschlossenen Thüren kamen die Anklagen gegen den 63 Jahre alten Maurer Sebastian Sattler aus Föllingen wegen Verbrechen gegen § 176 a St.G.B. und die Anklage gegen den 26 Jahre alten Tagelöhner Thomas S e t aus Giesheim wegen desgleichen Verbrechen zur Verhandlung. Der

Feuilleton.

Kachdruck verboten.

5) Wo liegt die Schuld?

Roman von Katharina Zitelmann. (R. Reinhart.) (Fortsetzung.)

Vor Ulrich Helst's Geiste stand bei diesen Worten plötzlich ein kleines schwarzlockiges Mädchen mit seinem blaßem Gesicht, dem er Aepfel in das Schürzchen schüttelte.

Vore Kasi! beinahe hätte er es laut hinausgerufen, doch er besann sich zur rechten Zeit, wo er sich befand. War's denn möglich, konnte Leonore Kasielli seine kleine Spielgefährtin sein? Alte Erinnerungen erwachten in ihm, vergessene Bilder tauchten vor seiner Seele auf.

»Sie kennen wohl die Welt der Bühne nicht, Herr Doktor?« wedte ihn die Stimme des Rechtsanwalts aus seiner Versunkenheit auf.

»Allerdings nicht —«

»Er ist in dieser Woche zum erstenmale im Theater gewesen,« erwiderte Schmidt für ihn.

Allgemeines Staunen. Er war plötzlich in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Ein Mensch der bis zu seinem zweiundzwanzigsten Jahre kein Theater gesehen hatte, war eine Merkwürdigkeit.

»Sie sind auf dem Lande aufgewachsen? fragte Hartwig.

»Als einziges Kind eines Pfarrhauses, ja,« entgegnete Ulrich.

»Einziges Kind, Seltsamkeit!« flüsterte Barheim seinem Freunde Busse zu. »Die Pastoren pflegen es sonst nicht unter einem Duzend zu thun.«

»Und dann?« forschte der Arzt weiter.

»Dann besuchte ich die Oberklassen eines Gymnasiums

einem kleinen Nachbarstädtchen, studirte darauf in Marburg und Tübingen Theologie —«

»Theologie — Sie sind Theologe?« fragten alle durch-

einander.

»Nicht wahr, das sieht man ihm nicht an?« meinte Schmidt, Ulrich freundschaftlich auf die Schulter klopfend.

»Wahrhaftig nicht!« Ich hätte alles andere eher in Ihnen vermutet.« Ich hielt Sie für einen Philologen.« Schwirrte es durch einander.

Ulrich lachte. Was haben Sie denn gegen mein Theologenthum einzuwenden?

»Der fromme Scheitel fehlt Dir,« antwortete Schmidt.

»Die weiße Halsbinde,« bemerkte der Referendar.

»Die geistliche Habung vor allem,« fügte Hartwig hinzu.

»Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben,« scherzte Schmidt.

»Mit dem Amte findet sich auch die Würde ein.«

»Hoffentlich keine, die mich äußerlich kenntlich macht,« erwiderte Ulrich. Den geistlichen Dünkel hoffe ich.«

Die andern nickten beifällig und der Arzt sagte: »Aber bitte fahren Sie in ihrem curriculum vitaefort, wir unter-

bringen Sie.«

»Ich habe nichts weiter zu berichten,« entgegnete Helst.

»Ich machte nach beendigten Studienjahren mein Examen und bin seit einigen Tagen hier, einer Hauslehrerstelle wegen, zu der ich mich gemeldet habe. Der Herr Baron wünschte meine persönliche Bekanntschaft zu machen, bevor er sich entschied, ist aber zu dem geplanten Rendezvous nicht erschienen, da er erkrankt ist. Und da bin ich nun hier und warte. In acht Tagen hoffe er eintreffen zu können.«

»Und unser Theater war das erste, das Sie besucht?« fragte Neubert. »So sind Sie auch wohl niemals in einer größeren Stadt gewesen?«

»Nur flüchtig, auf der Durchreise.«

»Da kann man Sie ja fast beneiden um den Eindruck, den Sie gehabt haben müssen,« meinte Hartwig. »Sie hatten das Glück, eine wirkliche Künstlerin zu sehen, und das will schon etwas sagen. Die meisten Darsteller sind doch nur Handwerker.«

»Da begreift man auch Ihren Enthusiasmus für die Person,« bemerkte Neubert mit seinem ironischen Gesicht. »Sie verwechseln noch den Künstler mit dem Menschen.«

»Wie kann man beide trennen?« entgegnete Helst lebhaft.

»Berechnen wir nicht auch den Dichter, den bildenden Künstler, den Komponisten, deren Werke uns entzücken? Ein Künstler, welcher Art er sei, kann nichts Großes leisten, ohne Größe in sich zu haben, und ohne Sittlichkeit ist wieder keine Größe denkbar.«

»Ein sehr gewagter Schluß, Herr Doktor, erwiderte Neubert, während Hartwig nach einem nachdenklichen Schweigen sagte: »Wir wissen von Lord Byron, von Shakespeare und so und so vielen Anderen, denen Sie Größe nicht absprechen werden, ja selbst von Goethe manches, was sich nicht gerade als »sittlich« bezeichnen läßt —«

»Und dennoch traue ich ihren Werken mehr als den Erzählungen ihrer Mitbürger,« fiel ihm Ulrich lebhaft in's Wort. »Sie mögen geschäftlich von der Leidenschaft haben hinreichen lassen, — das ist menschlich; aber tief sittliche Charaktere blieben sie darum doch, wenigstens Shakespeare und Goethe.«

»Sehr vorurtheilsvoll für einen Theologen,« bemerkte leise der Referendar Busse.

»Es kommt vor allen Dingen darauf an, was man unter Sittlichkeit versteht,« nahm Neubert das Wort.

»Da kann doch kein Zweifel sein,« versetzte Ulrich, den das Gespräch in Feuer brachte.

(Fortsetzung folgt.)

legtere Angehörige wurde unter Anrechnung von einem Monat Unterhofszeit zu neun Monaten Gefängnis, Sattler zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Am 25. Juni d. J. beschuldigte der schon vielfach vorbestrafte Tagelöhner Karl Ludwig Eppel aus Rittersbach die Witwe Trapp in Uebertretung um den Geldbetrag von zwei Mark, indem er dieselbe mittelst eines von ihm auf den Namen seines Vaters gefälschten Zettels zur Herausgabe der genannten Summe bestimmte. Er hatte sich deshalb heute wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu verantworten.

Von der Anklage wegen Diebstahls wurde der in Rastatt wohnende Pelzer Gustav F. r. l. aus Giesleben freigesprochen. Bei der Kriminalpolizei in Baden machte am 19. Juli die 28 Jahre alte Kellnerin Marie Deumel aus Triptis die Anzeige, daß der Schneider Nikolaus Beck aus Weichersheim eine ihr gehörende Uhr mit Ketten im Werte von 50 M. unterschlagen habe. Auf Grund dieser Anzeige wurde gegen Beck die Untersuchung eingeleitet und dieser am 30. Juli in Offenburg verhaftet. Man verbrachte ihn nach Baden, woselbst er bis zum 12. August in Untersuchungshaft verblieb. Beck bestritt von vornherein sich einer Unterschlagung schuldig gemacht zu haben; er behauptete vielmehr, daß er die Uhr seiner Zeit im Auftrage der Deumel in Rastatt habe verkaufen müssen. Diese Angaben erwiesen sich, wie die Erhebungen ergaben, als thatsächlich wahr. Dadurch wurde nicht nur festgestellt, daß Beck unschuldig war, sondern auch erwiesen, daß sich die Deumel einer falschen Anschuldigung schuldig gemacht hatte. Diese Straftat führte sie heute auf die Anklagebank. Der Gerichtshof erkannte gegen die Angeklagte auf sechs Wochen Gefängnis, welche durch die Unterhofszeit verbüßt sind.

Mannheim, 5. Okt. Mit einer rohen Sachbescheidung ist sehr leicht recht schlimme Folgen nach sich ziehen können, hatte sich heute das hiesige Schöffengericht zu besinnen. Am 17. September brachten die Tagelöhner Josef Horbo aus Kallbrunn und Karl Ludwig Steinbrunn aus Durlach an dem Neubau des Baumeisters Friedrich Geyer, Seidenheimerstraße 72 ein Kellergewölbe dadurch zum Einsturz, daß sie vorzüglich den Krähnen der Wasserleitung öffneten und einen Teil des Neubaus unter Wasser setzten. Die rohen Turlachen erhielten Gefängnisstrafen von drei resp. zwei Wochen. — Sechs Monate Gefängnis bekam ferner der Tagelöhner Franz Peter Vetter in Neckarau, welcher den Feldhüter Michael Getrost von Neckarau, als ihn dieser bei einem Felddiebstahl erwischt hatte, zu Boden warf und ihm den geladenen Revolver auf die Brust hielt mit den Worten: Wenn Du nicht so schnell wie möglich diesen Platz verläßt, schicke ich auf Dich ein.

Baden, 5. Okt. Die umlagepflichtigen Kapitalrentensteuerkapitalien betragen für das Jahr 1898 74 864 860 M. und haben gegen 67 629 300 M. im Vorjahre sich um 7 235 560 M. vermehrt, eine Zunahme, wie sie, laut „Badener Tagblatt“, seit Bestehen des Kapitalrentensteuer-Gesetzes in hiesiger Stadt noch nicht konstatiert worden ist. Noch vor zehn Jahren haben diese Kapitalien 44 158 460 M. betragen, also eine Zunahme von über 30 Millionen in zehn Jahren, welche auf eine gute stetige Entwicklung hiesiger Stadt schließen läßt.

Lehr, 5. Okt. Gestern Abend wurden die Vorstellungen an dem der Direction des Herrn F. Feudershoven unterstellten Stadttheater in feierlicher Weise eröffnet. Zur Aufführung kam das vaterländische Schauspiel „Der neue Herr“ von Ernst v. Wildenbruch. Das Stück ließ die erfreuliche Beobachtung machen, daß unter den Darstellern sich vorzügliche Kräfte befinden. — Der Jahresbericht der Handelsskammer Lehr für das Jahr 1897 ist soeben zum Versand gekommen.

Freiburg, 5. Okt. Der außerordentliche Professor der Zoologie an der hiesigen Hochschule, Herr Dr. Ernst Ziegler hat, laut „Freib. Ztg.“, einen Ruf nach Jena erhalten auf den durch die Ritter-Stiftung begründeten Lehrstuhl für phylogenetische Zoologie und wird schon für das bevorstehende Wintersemester seine Thätigkeit dort aufnehmen.

Dreyfus-Picquart.

(Telegramm.)

Paris, 6. Okt. Gegenüber der Antirevisionistenpresse, welche den sicheren Sturz des Ministeriums beim Zusammentritt der Kammer voraussetzt, hebt der „Matin“ hervor, daß Brisson für die verloren gegangenen Stimmen der Antirevisionisten und Nationalisten reichlichen Ersatz bei den gemäßigten Republikanern finden werde, von denen viele bereits jetzt dem Kabinett ihre Unterstützung zugesichert haben.

Spanisches.

(Telegramm.)

Paris, 6. Okt. Der „Figaro“ will wissen, General Merrit habe sich den amerikanischen Delegierten gegenüber für eine Politik der Expansion mit weitgehenden Zugeständnissen in den finanziellen Fragen an Spanien ausgesprochen.

Madrid, 6. Okt. Im gestrigen Ministerrath wurde ein Telegramm des Generals Rios verlesen, welches mittheilt, daß die Spanier neuerdings die Aufständischen auf den Bisayasinseln schlagen. Letztere hatten zahlreiche Tode.

New-York, 6. Okt. Einem Telegramm aus Havana zufolge versicherten in der gestrigen Sitzung der gemischten Kommission für die Räumung Cubas die spanischen Mitglieder, es sei unmöglich, Cuba sofort zu räumen. Die amerikanischen Mitglieder bestanden auf ihren Instruktionen und verlangten die sofortige Räumung. Die Verhandlungen dauerten zwei Stunden, ohne daß eine Einigung erzielt wurde. (Vergl. Politische Uebersicht.)

Die Unruhen auf Kreta.

(Telegramm.)

Paris, 6. Okt. Gestern wurde der Horte die die Regelung der kretischen Frage betreffende Kollektivnote überreicht, in der in bündiger Form erklärt wird, die türkischen Truppen müßten Kreta binnen einem Monat räumen und die Zurückziehung der türkischen Truppen müsse in 14 Tagen beginnen.

Faschoda.

* Mit dem Beginn von Verhandlungen zwischen England und Frankreich wegen Faschoda's scheint es noch gute Wege zu haben. Nach einer Pariser Meldung des „Stand.“ könne von solchen gegenwärtig keine Rede sein, doch sei der französischen Regierung Gelegenheit gegeben worden, einen Bevollmächtigten niskaufwärts zu senden und mit Marchand in Verbindung zu treten. Nach einer Meldung des „Daily Tel.“ aus Kairo soll Marchand erklärt haben, seine Expedition sei auf ausdrücklichen Befehl der französischen Regierung ausgeführt worden. Er habe Faschoda im Juni erreicht. Der Berichterstatter gibt nach den Mittheilungen zurückgekehrter Offiziere nachstehende Darstellung der Kitchener'schen Dampferexpedition: Am 21. September, Morgens 10 Uhr, trat Faschoda mit der wehenden französischen Flagge in Sicht. Die Flottille dampfte heran, ohne angerufen zu werden. Die französischen Boote an Bord des Dampfers des Sirdars, einen Erschienen verwittert und gealtert. Er wechselte mit Kitchener's Handbrücke und hatte eine Unterredung mit ihm in dem schon mitgetheilten Sinne. Schließlich dampften die fünf Kanonenboote ans Land. Marchand, Oberst Wingate und dessen Adjutant landeten darauf und besichtigten mit den vier übrigen französischen Offizieren die Werke. Mitterweile landeten die ägyptischen Truppen, nahmen hinter den französischen Werken, den Zugang zum Lande abschnend, Stellung und hielten unter dreimaligem Zuruf für den Chediw und unter Absingen der ägyptischen Hymne die ägyptische Flagge. Das 11. ägyptische Subanenbataillon lagerte sich bei der Flagge; der Rest schiffte sich ein und ging am folgenden Tage zum Sobatflusse, wo ebenfalls die Flagge gehißt und drei Kompagnien Subanefen zurückgelassen wurden. Am 23. erfolgte die Rückkehr nach Faschoda, wo sich die Subanefen bereits häuslich eingerichtet hatten. Die Dampfer „Sultan“ und „Nahr“ wurden dort als Wachtschiffe belassen; die übrigen drei kehrten nach Umurman zurück.

(Telegramm.)

Paris, 6. Okt. Dem „Figaro“ zufolge dürfte der Bericht Marchand's über die Besetzung Faschoda's Mitte Oktober eintreffen, worauf der Vereinbarung gemäß die Verhandlungen mit England beginnen sollen. — Es verlautet, daß die Forderungen der Vereinigten Staaten am Montag der Friedenskommission unterbreitet worden seien. Die Kommission dürfte ihre Arbeiten bis Mitte November vollenden.

Die Vorgänge in Ostasien.

An dem Ausbau der russisch-chinesischen Verkehrswege wird von den St. Petersburg'schen Regierungskreisen unablässig gearbeitet. Wie es heißt, wird die russisch-chinesische Eisenbahngesellschaft demnach den Bau von sechs schnellen Ozeandampfern in Bestellung geben, welche bestimmt sind, im Anschluß an die Zugsanfänge der mandchurischen Eisenbahn regelmäßige Fahrten zwischen den Häfen Talien-wan, Port-Artur, Schanghai und Nagasaki auszuführen. Die Dampfer sollen eine Fahrgeschwindigkeit von stündlich 15 Knoten entwickeln und eine Tragfähigkeit von 3000 bis 4000 Tons besitzen. Zwei derselben werden in Newcastle, einer in Greenock, einer in Holland, und die übrigen zwei in Deutschland in Bestellung gegeben werden. Obwohl auch auf Güterbeförderung eingerichtet, wird diese Dampferflotte doch in erster Linie den Postdienst zu leisten und 50 Plätze I. Klasse, 55 Plätze II., 150 Plätze III. und 200 Plätze IV. Klasse fassen. Die Fahrten werden zunächst in 14-tägigen Intervallen erfolgen und mit den Anknüpfungs- bezw. Abgangsgzeiten der Züge von und nach St. Petersburg via Moskau und sibirische Transversalbahn bis Port-Artur korrespondieren. Die Inbetriebsetzung der Linie ist zum Jahre 1903 in Aussicht genommen und würde alsdann die Dauer einer Reise zwischen London und Schanghai auf etwa 20 Tage, die Kosten auf die Hälfte des jetzigen Betrages herabgemindert. Gegenwärtig wird das Rüstgeschäft zwischen den Häfen des fernen Ostens fast ganz und gar durch kleine Dampfer veralteter Bauart besorgt, welche von Chinesen bemant sind, aber von deutschen Kapitänen geführt werden und unter deutscher Flagge fahren. Ob die neue Linie diesem ebenso durch seine Billigkeit als Zuverlässigkeit bekannnten und geschätzten Verkehrsmittel wirksame Konkurrenz zu machen im Stande sein wird, kann einstweilen dahingestellt bleiben. An dem Bau der Bahn durch die Mandchurei wird mit Aufgebot aller Kräfte gearbeitet. Binnen Kurzem werden 77 Lokomotiven aus Amerika in Port-Artur, Talien-wan und Newchwang zur Verwendung auf der mandchurischen Bahn eintreffen. Man nimmt an, daß die große sibirische Bahn im Mittommer künftigen Jahres Strecken bis Amurskuffe erreicht wird, von wo die Reise bis zum nördlichen Ausgangspunkt der mandchurischen Bahn schnell und bequem mittelst Dampfers fortgesetzt werden kann. Es gilt für so gut wie gewiß, daß in 1901 ein kombinierter Dampfer- und Eisenbahnverkehr von den russischen Ostseehäfen nach dem Pacific ins Leben treten wird, wogegen es immerhin noch etliche Jahre wahren dürfte, bis diese Verkehrslinie größere kommerzielle Bedeutung erlangt.

(Telegramm.)

Berlin, 6. Okt. Das Kriegsschiff „Kaiserin Augusta“ ging von Kiautschou nach Taku ab zum Schutze der deutschen Interessen. Außer der Schiffsbesatzung befinden sich an Bord ein Offizier und dreißig Mann Marineinfanterie von der Besatzung der „Deutschland“, um in Taku ausgeschifft zu werden und nach Peking zu marschieren, falls ihre Requisition seitens der deutschen Gesandtschaft in Peking erfolgen sollte.

London, 5. Okt. Die hiesige chinesische Gesandtschaft erhielt heute ein Telegramm aus Peking, worin es heißt, daß zwischen dem Kaiser und der Kaiserin-Witwe das beste Einvernehmen herrsche.

London, 6. Okt. „Daily Chronicle“ meldet aus Peking vom 3. d. M.: Der Kaiser ist im Palaste vergiftet worden. Die Unruhen haben am Sonntag wieder begonnen. Fünf Chinesen wurden getödtet. Die Angriffe gegen die Europäer dauern fort.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Potsdam, 6. Okt. Seine Majestät der Kaiser nahm gestern Abend im Marmorpalais den Vortrag des Reichsanzlegers entgegen, welcher zur Abendtafel geladen war. Der Kaiser vertraute den Prinzen Friedrich Leopold mit seiner Vertretung bei den Beisetzungsfeierlichkeiten in Kopenhagen.

Berlin, 6. Okt. Die Sachverständigenkonferenz betreffs des Urheberrechts, welche am 10. er. zusammentritt, hat, wie Staatssekretär Nieberding dem Vertreter des Verbandes deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine mittheilte, lediglich einen informativischen Charakter. Zur endgiltigen Begutachtung des neuen Gesetzesentwurfs über das Urheberrecht werden besondere Sachverständigenausschüsse gebildet werden, woran die Berufschriftsteller, Journalisten und Tonkünstler theilnehmen werden.

Stuttgart, 6. Okt. Der sozialdemokratische Parteitag nahm gestern folgende von Liebknecht beantragte Resolution, betreffend die Betheiligung an den preussischen Landtagswahlen, an:

„Die Betheiligung an den preussischen Landtagswahlen unter dem Dreiklassenwahlsystem kann nicht wie die an den Reichstagswahlen als eine Heerschau betrachtet werden, als ein Mittel, durch die Zählung unserer Stimmen einen moralischen Erfolg zu erzielen, sondern nur als ein Mittel, bestimmte Erfolge zu erzielen, namentlich die Abwendung der Gefahr, daß die Betheiligung an den Landtagswahlen nicht in allen Wahlkreisen geboten ist, umso weniger, als bei der Kürze der Zeit, die uns von den preussischen Landtagswahlen trennt, nicht daran gedacht werden kann, die in dieser Frage jetzt weit auseinandergehenden Meinungen innerhalb der Partei einander so zu nähern, daß ein einheitliches Vorgehen der Gesamtpartei möglich ist. Unter diesen Umständen überläßt es der Parteitag den Genossen der einzelnen Wahlkreise, über die Frage der Betheiligung zu entscheiden. Wird in einem Wahlkreis die Betheiligung beschloffen, so werden, falls es sich dabei um eine Unterführung bürgerlicher Oppositionskandidaten handelt, die Kandidaten sich verpflichten müssen, für den Fall ihrer Wahl in den Landtag für die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts, wie solches für die Wahlen zum Reichstag besteht, auch für die Wahlen zum Landtag einzutreten und im Landtag alle Maßnahmen zu bekämpfen, die geeignet sind, die bestehenden Volksrechte im Einzelstaat weiter zu schmälern oder zu beseitigen. Die zu dem Punkte preussische Landtagswahlen gestellten Anträge sind durch die Annahme dieser Resolution erledigt.“

Paris, 6. Okt. Der größte Theil der Ausländer im Hafen, eine ebenso große Anzahl Maurer und Baumeister sind gestern Vormittag in den Ausstand getreten, um mit den ausländischen Erarbeitern gemeinsame Sache zu machen. Da die Ausständigen in den Stadtvierteln Grenelle und Passy mehrfach Ausschreitungen verübten, wurden Dragoner und Kavallerie zur Unterstützung der republikanischen Garde beordert.

Toulon, 6. Okt. Marineminister Lockroy, der die Verteidigungswerke in Corsica, Lunis und Algier zu besichtigen beabsichtigt, ist hier eingetroffen. (Vergl. Pol. Uebersicht.)

Saag, 6. Okt. Die an der Westküste von Asien operierende Kolonne ist in Telok Slumpung gelandet, um Lokoe Omar, der sich im Lager befindet, zu verfolgen.

New-York, 6. Okt. Eine Depesche aus Walker meldet: Gestern fand im Staate Minnesota 30 Meilen von Walker entfernt, ein heftiger Kampf zwischen Truppen der Vereinigten Staaten unter General Bacon und Indianern statt. Einem Telegramm der „World“ zufolge wurde Bacon mit der gesamten Mannschaft niedergemacht. Aus Washington wurde die Entsendung von 5000 Mann Verstärkungen verlangt.

Verschiedenes.

London, 6. Okt. (Telegr.) Zu Ehren des Professors Birchow fand gestern unter dem Vorsitze von Lord Ester ein Bankett statt, woran 250 Mediziner theilnahmen. Lord Ester brachte einen Trinkpruch auf Birchow, „unsern allverehrten, geliebten Meister in der Pathologie“ aus, den Birchow mit einem Trinkpruch auf England erwiderte.

New-York, 6. Okt. (Telegr.) Nach einem Telegramm aus Jackson (Mississippi) wird die Lage durch die Ausbreitung des gelben Fiebers ernster. Am Montag sind in Oxford 20 neue Fälle vorgekommen. Mehrere Meldungen sind aus Harrisburg und Port Gibson eingelaufen. Die meisten Weißen verließen Jackson. Die zurückgebliebenen Schwarzen werden durch einen Gorbun abgeherrt. Sie leiden Noth und erbaten Lebens- und Arzneimittel. Die Straßenbahnen stellten den Verkehr ein.

Großherzogliches Hoftheater.

a. Am Hoftheater Karlsruhe:
Freitag, 7. Okt. Abts. A. 6. Ab.-Vorst. (Kleine Preise): „Der zerbrochene Krug“, Lustspiel in 1 Akt von Heinrich von Kleist. — „Der eingebildete Kranke“, Lustspiel in 3 Akten von M. v. Molliere. Unter Benützung der Bandhinstin'schen Uebersetzung. Anfang 7 1/2 Uhr.

b. Im Theater in Baden:
Freitag, 7. Okt. 1. Abonements-Vorstellung: „Das Nachlager in Granada“, romantische Oper in 2 Aufzügen. Nach Friedrich Kind's gleichnamigem Schauspiel bearbeitet von Braun, Musik von Konradin Kreutzer. Anfang 7 1/2 Uhr.

Weiterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. v. 6. Okt. 1898. Wie am Vortag so zieht sich heute ein breites Band hohen Luftdruckes von einem über der nördlichen Nordsee gelegenen Kern aus in südöstlicher Richtung über das Festland hin; in seinem Bereiche ist das Wetter trüb und neblig geblieben. Eine wesentliche Witterungsänderung ist vorerst nicht zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

	Barom.	Therm.	Wind.	Wolkl.	Beuchtigk.	Wind	Therm.
	mm	in C.	in C.	in C.	in C.	in C.	in C.
Oktober							
5. Nachts 9 U.	755.4	11.8	9.8	96	NE	heiter	
6. Morgs. 7 U.	753.8	9.8	8.8	98	„	bedeckt	
6. Mittags 2 U.	752.3	14.8	9.8	78	„	„	

Höchste Temperatur am 5. Okt. 16.4; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 7.9.
Niederschlagsmenge des 5. Okt. 0.0 mm.
Wasserstand des Rheins. Maxan, 6. Okt.: 2.81 m, gefallen 2 cm.

